Kleine dendrologische Mitteilungen.

Von L. Beifsner-Bonn-Poppelsdorf.

Vortrag in der Jahresversammlung zu Stralsund 1907.

Mitteilungen über Rhododendron. In Nachstehendem geben wir briefliche Mitteilungen unseres Mitgliedes des Herrn *F. Wagner*, früheren Baumschulenbesitzers in Tuckum (Kurland), jetzt in Riga, wieder, eines bewährten Praktikers, dessen Urteil vielen von Interesse sein dürfte:

»Mit vielem Vergnügen habe ich wieder von dem vorzüglichen Inhalt der Mitt. der DDG. 1906 Kenntnis genommen. Besonders interessierte mich der *Seidel*sche Vortrag über Rhododendron, da ich mich viele Jahre ebenfalls mit derartigen Kreuzungen, auch mit denselben Arten und mit demselben Erfolge beschäftigt habe. Auch eine ganz extreme Kreuzung, die leider bisher noch nicht geblüht hat, ist mir unter günstigen Bedingungen (Gewitterluft) gelungen, nämlich Rhododendron catawbiense × kamtschaticum, auf deren Blühen ich äußerst gespannt bin. Die mangelhafte Kapsel enthielt nur wenige Samen von denen etwa ein Dutzend keimte, die aber so schwach waren, daß ich nur drei am Leben erhalten konnte. Diese drei entwickelten sich aber dann sehr stark und zeigen bisher wenig vom Einfluß des Vaters, wie bei Rhododendron im Habitus wohl immer, wenigstens nach meinen Erfahrungen.

Was mich bei *Seidel*, der doch Kenner sein muß, wundert, ist, daß er konsequent Rh. Metternichii nennt, wo es sich zweifellos stets um Rh. brachycarpum handelt. Wenn vor ca. 40 Jahren Dr. *Regel* versehentlich Samen von Rh. brachycarpum unter dem Namen Rh. Metternichii aus dem Petersburger botanischen Garten in alle Welt verteilte, so scheint mir seitdem genügend lange Zeit vergangen zu sein, um diesen Irrtum richtig zu stellen. — Außer vielleicht dem Mangel an Reichblütigkeit hat Rh. brachycarpum nur gute Eigenschaften. Es ist wohl die härteste Art — noch in St. Petersburg ohne Decke im Freien aushaltend — besitzt von allen nicht himalayaschen Arten das schönste Laub und eine Zeichnung der Blüten wie kaum eine zweite. Leider blüht sie aber, wie gesagt, nicht regelmäßig, ein Übelstand, der ihr durch Kreuzung, etwa mit Rh. caucasicum oder dessen Bastard coelestinum (Cunninghams white) sicher genommen werden wird.

Eine andere Art Rh. chrysanthum müßte ebenfalls, als Vater verwandt, hervorragende Deszendenz geben, namentlich die gelbe Farbe in die großblumigen Formen bringen, hoffentlich gelingt das in Zukunft. Ich habe mir mit Rh. chrysanthum viel Mühe gegeben, es aber nicht gelernt diese Art zu kultivieren. Möglicherweise verlangt sie Kalkboden? Ich habe zwar Hunderte von Sämlingen herangezogen, die in den ersten Jahren gut gediehen, doch dann im Wuchs nachließen und stets abstarben bevor sie zur Blüte gelangten.«

Fraxinus excelsior L., leucocarpa. Weißfrüchtige gemeine Esche. Unser Mitglied Herr *Leonard A. Springer*, Gartenarchitekt in Haarlem, Holland, teilte mir mit, daß er in einem Privatpark in der Nähe von Arnheim eine Fraxinus excelsior gefunden habe, deren junge Früchte weiß-bunt oder meist ganz weiß gefärbt waren. Der Baum, etwa 50 Jahre alt, war nicht groß, was Herr *Springer* dem Standort zuschreibt, und bot, mit Tausenden seiner weißen Flügelfrüchte beladen einen reizenden Anblick dar. Noch Ende Juli trat die Färbung scharf hervor. Bei buntblättrigen Gehölzen pflegen ja häufig auch junge Triebe und Früchte diese Zeichnung zu zeigen. Hier handelt es sich aber lediglich um eine Verfärbung der Früchte, der Baum trägt normale grüne Blätter, zu welchen sich die auffallend reichlich erscheinenden weißen Früchte reizend abheben und also in dieser Periode einen außergewöhnlich schönen Schmuck für die Landschaft bieten. Bei einer späteren genauen Untersuchung fand Herr *Springer* ganz vereinzelt auch

einige bunte Blätter am Baume. Es fragt sich nun, war der Baum ursprünglich buntblättrig, die Färbung ging zurück und nur die Früchte färbten sich intensiv weiß, oder teilte sich diese weiße Färbung der Früchte einzelnen Blättern mit? Für diese, meines Wissens neue Form, dürfte obige Bezeichnung die gegebene sein und gewiß wird Herr *Springer* dafür sorgen, daß diese dekorativ wertvolle Form durch Veredlung fortgepflanzt und verbreitet wird. Es wäre auch interessant, Aussaaten zu machen und festzustellen, ob ein gewisser Prozentsatz und ein wie hoher, etwa die Eigentümlichkeiten des Mutterbaumes wieder ergibt. Einige weiße Früchte legte Herr *Springer* seinen ersten Mitteilungen bei und ein später gesandter größerer Zweig, reich mit Früchten besetzt, zeigt deutlich die auffallende Schönheit dieser Form, ebenso die photographische Aufnahme.

Akebia quinata Dcsn., fruchtend. Auf meine Anfrage, Mitt. der DDG. 1906, S. 216, ob wohl Akebia quinata, wie A. lobata in Holland es getan, auch bei uns Früchte bringe? schreibt mir Herr *Niemetz*-Temesvár, daß im botanischen Garten in Agram (Kroatien) dieselbe fast jedes Jahr Samen bringe.

Herr *Dürschanek*, Obergärtner daselbst, teilt darüber mit, »die Früchte sind meist eiförmig, von schmutzig weißer Farbe die ins rötliche, grünlich-gelbliche übergeht. Bei der Reife springen die Fruchtschalen auf oder teilen sich auseinander, so daß sie mit der Cucurbitacee Momordica Ähnlichkeit haben. Die Hülle ist fleischig, 2—5 mm stark, die Samen liegen auf dem Fruchtfleische.«

Auch unser Mitglied Herr *Alb. Hochstrasser* in Cronberg i. Taunus sandte mir reife Früchte von Akebia quinata, die in großer Menge auf einer Pergola in diesem Sommer bei ihm gebildet und gereift sind. Die gurkenartigen Früchte sind 10 cm lang, außen hellblau gefärbt und eine Menge schwarzer glänzender Samen sind in weißes, schleimiges Fruchtfleisch eingebettet.

Wir sehen also, daß auch in Deutschland in warmer günstiger Lage Früchte reifen.

Herr *Hochstrasser* legte auch Zweige mit unreifen Früchten von Wistaria (Glycine) chinensis bei, die gesandten Hülsen sind grünen Bohnen ähnlich, bis 20 cm lang und sammetweichhaarig, sie bilden sich nur gelegentlich in warmen günstigen Lagen aus, dürften aber bei uns wohl kaum völlig ausreifen.

Platanus acerifolia Willd., unsere Platane der Gärten. Außerordentlich widersprechend lauten die Angaben über die bei uns in Kultur befindlichen Platanen, einmal wird Platanus occidentalis als die widerstandsfähigere, dann wieder umgekehrt Pl. orientalis als solche bezeichnet; auch die Zugehörigkeit verschiedener Varietäten wird bald der einen bald der andern Art zugeschrieben. — So ist es dem Fachmann, geschweige denn dem Gartenfreund, außerordentlich erschwert, sich ein richtiges Bild zu machen, was wir in Kultur besitzen. Zur Aufklärung möchte ich deshalb kurz wiedergeben, was Herr *J. Bornmüller* in Mitt. des Thüring. botan. Vereins neue Folge XXII. Heft, Weimar 1907, S. 61, darüber mitteilt:

»*J. Bornmüller*, Weimar, sprach über Platanen, deren Heimat und Einführung, und besonders über deren höchst verworrene Nomenklatur auch in neueren Floren und Dendrologien. Vortragender demonstrierte an der Hand eines reichen Herbarmaterials sämtliche bekannte Arten der alten und neuen Welt in Exemplaren, welche ihrer Heimat entstammten und sprach sich dann über unsere Platane der Gärten, Platanus acerifolia Willd. im Sinne *Cam. K. Schneiders* aus, daß diese mit aller Wahrscheinlichkeit hybriden Ursprungs ist, hervorgegangen aus der bei uns jetzt soviel wie gar nicht mehr in Kultur befindlichen amerikanischen P. occidentalis L. (es sind davon überhaupt nur wenige Individuen in Europa bekannt!) und der ebenfalls ziemlich seltenen für unsere Winter sehr empfindlichen orientalischen P. orientalis L. Letztere (mit stets mehreren, 3—7, Fruchtständen an einer Spindel und mit konisch zugespitzten Früchtchen), zeigt in ihrer Heimat, wie an zahlreichen im Orient

gesammelten instruktiven Exemplaren ersichtlich war, nicht die geringste Variation zu unserer weit verbreiteten, völlig winterharten Kulturplatane (mit nur 1 bis 2 Fruchtständen an der Spindel und gänzlich verschiedener Blattform), deren Blattgestalt, Blüten- und Fruchtteile in allen Einzelheiten, genau die Mitte zu P. occidentalis hält (welche 1köpfige Fruchtspindel, an der Spitze abgerundete und ausgerandete Früchtchen und 6- [nicht 4-] teilige Blüten besitzt).

Entschieden ist es falsch, P. acerifolia Willd. als eine Varietät (Mutation) der P. orientalis aufzufassen, wie es in den meisten Floren zu lesen ist, welche allerdings neben dieser und der seltenen P. orientalis ganz irrigerweise auch P. occidentalis anführen.«

Nach diesen gegebenen Merkmalen wird es jetzt leichter sein, die in unseren Gärten vertretenen Platanen richtig zu bestimmen.

Platanus occidentalis L. ist, wie schon gesagt, höchst selten echt in Kultur. In dem schönen an Pflanzenschätzen so reichen botanischen Garten zu Palermo stehen zwei Riesenbäume von P. orientalis und P. occidentalis nebeneinander, erstere zeigt in großen Stücken sich lösende Rinde, letztere eine weit kleinborkigere in kleinen Stücken abfallende Rinde.

Öfter finden wir in geschützten Parkanlagen in Deutschland Platanen die P. orientalis zuzuzählen sein dürften, die aber nach harten Wintern viel dürres Holz aufweisen und dadurch ihre Empfindlichkeit deutlich bekunden.

Auf diese Anregung hin dürfte ja mancher seine Platanen genauer prüfen und es wäre interessant einmal festzustellen, wo bei uns, außer unserer Kulturplatane, auch P. orientalis und P. occidentalis etwa noch echt und in gutem Kulturzustande vorhanden sind.

Distylium racemosum Sieb. et Zucc. In Garden. Chron. vom 3. November 1896 S. 303, finden wir Beschreibung und Abbildung dieses interessanten und eigentümlichen japanischen Strauches aus der Familie der Hamamelidaceen. Die Blüten haben einen Kelch von fünf oder mehr linealen rötlichen Sepalen, keine Blumenblätter, eine verschiedene Anzahl von Staubfäden mit zweizelligen Antheren, ein zweizelliges Ovarium mit einem Ei in jeder Zelle und überragt von zwei nach außen gebogenen Stempeln. Die Blätter sind gestielt, oval-länglich, ganzrandig.

Die Abbildung entstammt einem Exemplar, welches Mr. *Smith* aus der an interessanten Pflanzen reichen Gärtnerei aus Newry sandte.

Der Strauch ist nicht nur botanisch interessant, sondern auch als Zierstrauch beachtenswert, so daß er jedem Gartenliebhaber empfohlen werden kann.

Im Norden verlangt er den Schutz im Kalthause.

Wenn dies für England betont wird, trifft es um so mehr für Deutschland zu, wir werden also zu prüfen haben, ob dieser Strauch noch in den mildesten Lagen als Freilandgehölz bei uns anzusehen ist. Sonst würde er, bei frostfreier Überwinterung, vielleicht auch als Treibstrauch, für uns eine Zukunft haben.

Dipelta floribunda Maxim. in Mél. biol. X 1877, S. 78. Reichblütiger Doppelschild, aus West-China. In Garden. Chron. vom 6. Juli 1907, S. 2 und 3, wird von *H. Spooner* die Beschreibung und Abbildung dieses interessanten, reichblühenden und harten Strauches aus der Familie der Caprifoliaceen gegeben.

Drei Arten dieser Gattung sind aus China bekannt Dipelta elegans Batalin. D. yunnanensis Franch. und obengenannte. Von dieser letzteren hat bei *Veitch & Sons* in Coombe Wood ein Exemplar zum erstenmal geblüht und zwar erzogen aus Wurzeln und Samen die *Wilson* aus West-China einführte. Er fand in Wa Shan bei 1600 m Erhebung Sträucher von 1,30 m bis 5 m Höhe, weiß und blaßrot blühend.

Der Strauch in Coombe Wood ist etwa 1,30 m hoch und zeigt in Gestalt und Wuchs große Ähnlichkeit mit Diervilla (Weigela), die Äste sind mit heller, sich ablösender Rinde bekleidet, die junge Rinde ist rotbraun. Die Blätter sind gegenüber-

und kreuzständig, oval oder oval-lanzettlich, zugespitzt, 8 bis 10 cm lang, 3 bis 4 cm breit, kurz gestielt, beiderseits kurz weichhaarig und im obern Drittel am Rande seicht gezähnt. Die Blüten stehen einzeln in den Blattachseln oder zu vier in Trauben am Ende kurzer Zweige auf dünnen, behaarten 2 cm langen Stielen, an der Basis von zwei schmalen Brakteen gestützt. Der Kelch ist gebildet von fünf linealen, abstehenden Sepalen; angeheftet an die Seiten des inneren Ovariums stehen vier Brakteen, zwei derselben, die obere und die untere schlagen fehl, während die zwei seitlichen sich zu großen, runden, flachen Scheiben (peltae), dem Zentrum angewachsen, entwickeln. Die Corolle ist röhrenförmig, $3\frac{1}{2}$ cm lang, nach der Basis zu verschmälert, wo sie schwach gespornt ist, im Schlund aufgeblasen, in einen zweilippigen, fünflappigen Rand auslaufend; äußerlich blaßrosa, innen weiß mit gelber Netzzeichnung. Vier Staubfäden, zwei lange und zwei kurze, sind der Corolle angewachsen. Der Griffel 2 cm lang endigt in eine einfache Narbe. Staubgefäße und Stempel sind in der Corolle eingeschlossen. Nach Index Fl. sin. ist die Frucht eine rote Beere, eßbar.

Die Pflanzen in Coombe Wood haben sich im freien Lande ohne jede Decke ganz hart gezeigt. Nach Herbarexemplaren die *Wilson* sammelte ist dieser Strauch außerordentlich reichblütig und dürfte als eine sehr wertvolle Bereicherung unserer Frühlingsblüher zu betrachten sein.

Magnolia Campbellii Hook. et Thoms. 1855 Campbell's Magnolie aus dem Himalaya (Sikkim und Bhotan) finden wir wohl in Büchern aufgeführt, aber in Deutschland dürfte dieselbe wohl kaum echt anzutreffen sein und auch kaum noch in den günstigsten Lagen im Freien ausdauern.

In Garden. Chron. vom 6. Juli 1907 S. 3 und 4 finden wir Beschreibung und Abbildung dieser prächtigen, großblumigen Art, die sich auch in England empfindlich zeigt und meist armblütig, zumal in der Nähe von London auftritt. Diese Eigenschaft zeigt auch die Abbildung eines etwa 20 Fuß hohen Baumes in Leonardslee Gardens. Sussex, nur an den Zweigspitzen des noch blattlosen Baumes stehen einzelne Blumen.

In den wärmsten Gegenden Englands zeigt sich diese Art jedoch reichblütiger, so brachte z. B. ein Baum in Mr. *Gumbletons* Garden in Belgrove in der Grafschaft Cork 147 Blumen. Die Blüten, deren eine abgebildet ist, sind kugelig und duften köstlich. Die Blumenblätter sind außen schön hellrosa, innen rahmfarbig, breit schalenförmig und stehen dachziegelig.

Sie dürfte der M. Watsoniana am nächsten stehen.

Kommt diese prächtige Art also bei uns als Freilandgehölz kaum noch in Frage, so sollte man sie doch, bei frostfreier Überwinterung, für Wintergärten in Kultur einführen und erproben.

Viburnum Carlesii Hemsl., aus Korea stammend, wurde in Garden. Chron. vom 25. Mai 1907, S. 327 neuerdings warm empfohlen, als ein schöner, reichblühender Strauch, welcher normale Winter in England gut überdauerte.

Dabei muß vor allem daran erinnert werden, daß wir dessen Einführung in Europa Herrn *Alfred Unger* (i. F. Louis Böhmer & Cie.) in Yokohama, Japan, verdanken. Derselbe sandte mir Zweig und Abbildung, die ich schon in Mitt. d. DDG. 1902, S. 118 besprach. Herr *Unger* hält diesen schönen Strauch mit Recht für eine der besten Einführungen der letzten Jahre, er sandte Pflanzen davon an Kew. Gardens bei London und jetzt wird die Firma *V. Lemoine et fils* in Nancy den Strauch in den Handel bringen. Zu verwundern ist es, daß außer dieser Firma keine einzige weiter diese Neuheit von Herrn *Unger* zu erwerben suchte.

Der Strauch blüht im Frühjahr (in England im Mai) und ist im Habitus Viburnum tomentosum Thunb. ähnlich. Die Zweige mit den Knospen sind dicht rostfarbig sternfilzig, die Blätter, kurzgestielt, aus rundlichem oder schiefherzförmigem Grunde, sind eirund zugespitzt, kerbig gesägt, mit stachelspitzigen Zähnen, oberseits

grün sternhaarig, unterseits graugrün, auf den Flächen dicht sternhaarig-filzig mit hervortretenden, dicht rostfarbig filzigen Nerven. Die Blüten stehen in rundlichen vollen Doldenrispen von etwa 8 cm Durchmesser, sie sind außen rosa, innen weiß und hauchen einen köstlichen, an Flieder erinnernden Duft aus.

Auf diese Beschreibung hin dürfte mancher Pflanzenfreund diesen schönen Strauch zu erwerben suchen. In milderen Lagen könnte er auch in Deutschland normale Winter überdauern, oder er würde, bei frostfreier Überwinterung, als Treibstrauch in Gefäßen wie andere seines Geschlechtes eine wertvolle Bereicherung für unsere Gärten sein.

Einige neue Baumformen aus Neu-England. Unser Mitglied Herr *Alfred Rehder* hatte die Güte mir seine Arbeit »Some new or little known forms of New-England trees« in Rhodora Journ. of the New-England Botan. Club vol. 9. Juli 1907, Nr. 103 S. 109, zu senden.

Daraus teile ich hier einige uns interessierende Laubhölzer mit, während ich die Nadelhölzer bei meinen Mitteilungen über Coniferen anführte.

Betula lenta L. forma laciniata. — Betula lenta »form.« Sanford, Rhodora 4 : 83 (1902). Von der Art durch eingeschnitten-geklappte, scharf gesägte, 6—8 cm lange Blätter, jederseits mit 6—9 oval-lanzettlichen, scharf gesägten und zugespitzten Lappen unterschieden. New-Hampshire: New-Boston, Aug. 1901, S. N. F. Sanford. (Herb. Gray.). Ein einzelner Baum etwa 12 Fuß hoch wurde von Sanford bei New-Boston in einer Erhebung von etwa 1200 Fuß gefunden und ist also eine unserer Betula verrucosa var. dalecarlica ganz analoge Form, sicher von gleichem Zierwert, so daß eine baldige Einführung in Europa sehr erwünscht wäre. Natürlich ist diese schöne Form durch Veredlung zu vermehren.

Dann führt *Rehder* einige Formen der nordamerikanischen Buche Fagus ferruginea Ait. an, die er aber, den Wiener Regeln folgend, mit dem, ein Jahr älteren Namen Fagus grandifolia Ehrh. belegt:

Fagus grandifolia Ehrh. f. pubescens Fernald & Rehder, welche unterseits weichhaarige, nach den Rändern zu oft glatte und auf den Nerven lang zottige Blätter hat. In Massachusetts und in Rhode Island gefunden und im Arnold Arboretum und in Deutschland in Muskau in Kultur.

Fagus grandifolia Ehrh. var. caroliniana Fernald & Rehder. Unterschieden von der Art durch kürzere weniger stachelige, dicht blaurot filzige Hüllen; gewöhnlich kleinere, die Hülle nicht überragende Früchte, durch breitere, meist einfach gezähnte, festere, dunkelblaugrüne Blätter.

Von New-Jersey bis Florida und West- bis Süd-Illinois, Missouri und Texas.

Fagus grandifolia Ehrh. f. mollis Fernald & Rehder. Von der Vorstehenden durch auf der Unterseite dicht weichhaarige Blätter verschieden.

Florida: Tallahassee; Louisiana: New-Orleans.

Rhus typhina L. forma laciniata Wood. Am. Bot. Flor. pt. 4 : 73 (1870). Von der Art durch unregelmäßig eingeschnitten gezähnte oder eingeschnitten gelappte Blättchen, welche eirund-länglich bis lanzettlich sind: New-Hampshire, nahe Hanover 1846. Dr. *Rickau.* Nach Herbarexemplar nicht schön und kaum in Kultur.

Rhus typhina L. forma dissecta (R. typhina var. laciniata hort. ex Rheder Möll. Deutsch. Gärtner-Zeit. 15 : 211 f. [1900].) von der Art durch doppeltgefiedert zerteilte Blätter, mit den Blättchen zweiter Ordnung lineal bis lineal-lanzettlich, ganz oder gezähnt oder öfter wieder gefiedert. Massachusetts vor etwa 15 Jahren von *J. W. Manning* gefunden. (Zu vergleichen S. 67 und 73.)

Dies ist eine reizende Form, mit fein zerschlitzten Blättern, genau so schön und wertvoll wie die bekannte Rhus glabra var. laciniata Carr., aber, wie *Rehder* ausdrücklich betont, viel härter und unempfindlicher als letztere, die für rauhere Lagen sich nicht immer hart zeigt.

Referent fand diese wertvolle Form schon bei Herrn *A. Hesse*-Weener und

beschrieb sie Mitt. d. DDG. 1904 S. 147 auch als laciniata, ein Name der also, da es wie oben angegeben noch eine Form laciniata gibt, in forma dissecta geändert werden müßte. Hoffentlich findet dieselbe bald weiteste Verbreitung.

Acer rubrum L. var. tridens Wood. Class Book Bot. 286 (1860) (A. rubrum subsp. microphyllum Wesmael Bull. Soc. Bot. Belg. 29 (1890). Weicht von der Art durch kleinere, dreilappige, unterseits sehr blaugrüne, lange weichhaarig bleibende, festere Blätter ab. Die Blüten sind manchmal gelb, die Früchte gewöhnlich kleiner. Massachusetts: bei Auburndale, 17. Mai 1904, *Fernald & Rehder*, nur ein ziemlich starker Baum wurde gefunden.

Dies ist der nördlichste Standort dieser Varietät, welche sich südlich längs der atlantischen Küste durch Florida bis Ost-Texas ausbreitet.

Mitteilungen über Coniferen.

Von **L. Beifsner.**

Vortrag gehalten in Stralsund.

Im Anschluß an meine Mitteilungen über alte Taxus baccata, Mitt. d. DDG. 1906, S. 90, will ich noch eines besonders schönen, gesunden alten Baumes gedenken, der öfter in der Literatur angeführt wurde.

Derselbe steht im Garten des oberen Schlosses zu Siegen und hat nach Gartendirektor a. D. *Grube* in Aachen, der ihn am 6. Oktober 1906 gemessen hat, 1 m über dem Boden, einen Stammumfang von 2,13 m, eine Stammhöhe bis zum ersten Ast 2,25 m, eine Höhe von 10,60 und einen Kronendurchmesser von 10 m.

Herr *Grube* sandte mir eine treffliche Photographie mit genauen Angaben und hat Beschreibung und Abbildung in der »Gartenwelt« 1907, S. 305 gegeben. Er nimmt, für den Fall, daß die Eibe nicht etwa schon da stand, das Pflanzjahr mit dem Baujahr des Schlosses 1140 an; die Eibe steht auf gewachsenem Boden, ganz dicht an einer hohen Umwallungsmauer, die 1580 beim Bau einer Straße, um den Garten zu stützen, erbaut wurde. Damals muß die Eibe dort gestanden haben und wurde ihres Alters halber erhalten.

Professor *Czech* gibt in der Siegener-Zeitung 1902 das Alter auf rund 700 Jahre an, ebenso Minister Dr. *Achenbach*. Professor *H. Schenck*, dem ich auch persönliche Mitteilungen darüber verdanke, gibt in Verh. d. naturh. Vereins des preuß. Rheinl. und Westf., Bonn, *Friedr. Cohen*, 1902, S. 33—48, unter Zugrundelegung einer Breite der Jahresringe von 2—2,25 mm und 2,5—2,75 mm und der Annahme, daß die Eibe auf aufgeschüttetem Boden stehe, auf rund 200 Jahre an; zu vergleichen ist auch »Westfalens bemerkenswerte Bäume von *E. Schlickmann*, Bielefeld und Leipzig« Velhagen & Klasing, 1904. *Grube* hält dieses Alter für viel zu gering bemessen und hält es auch für ausgeschlossen, daß die Eibe erst später ganz dicht an die sehr hohe Umfassungsmauer gepflanzt wurde.

Unser Mitglied Herr *Albert Hochstrasser* in Cronberg i. Taunus sandte mir eine Postkarte auf welcher der Transport des mindestens 300jährigen wenn nicht älteren, 900 Zentner schweren, 20 m hohen Eibenbaumes mittelst Rollen, Ketten und Dampfwalze vom Senckenbergschen Stift nach dem neuen botanischen Garten, eine Strecke von etwa 3 $^1/_2$ km im Mai 1907, veranschaulicht wird. Der Ballen im Kistenverschlag seit drei Jahren gut vorbreitet, 4 m lang und breit und 1,80 m hoch, zeigt einen ausreichenden Durchmesser, so daß die Erhaltung eines so ansehnlichen ehrwürdigen Baumes, bei entsprechender Pflege, gesichert erscheint. Der umständliche Transport durch die Stadt hat vier Wochen erfordert und die Kosten werden auf 30000 M geschätzt. Auch in der »Gartenwelt 1907, S. 181« wird das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Beissner [Beißner] Ludwig

Artikel/Article: Kleinere dendrologische Mitteilungen. 96-101